

# Es tropft an allen Ecken

## AN DER SCHWEMM Sanierung des Bettemburger Schwimmbads

Jennifer Muller

Nach zehn Jahren Bestehen des „Centre de natation – an der Schwemm“ in Bettemburg wimmelt es dort vor Mängeln. Nun fiel die Entscheidung für eine Sanierung des Schwimmbads.

**BETTEMBURG** Seit 2007 hat das Schwimmbad in regelmäßigen Abständen mit Problemen wie Wasserlecks und Feuchtigkeit zu kämpfen. Diese Mängel waren gestern Thema der Pressekonferenz, die in den Räumlichkeiten des „Centre de natation“ in Bettemburg stattfand.

Aufgrund der zahlreichen Probleme im gesamten Gebäude kündigten der Bettemburger Bürgermeister Laurent Zeimet, seine Leudelingener Amtskollegin Diane Feipel und Geschäftsführer Gerry Schmit eine große Sanierung des gesamten Schwimmbads an.

Diese soll im November beginnen und voraussichtlich zehn Monate dauern. „Wir hoffen sehr, dass wir diesen Zeitrahmen einhalten können“, sagte Laurent Zeimet. Es sei den Gemeinden Bettemburg und Leudelingen nicht leicht gefallen, diese Entscheidung zu treffen, da in dieser Zeit das gesamte Schwimmbad



Das Schwimmbad hat mit Mängeln an Becken und Gebäude zu kämpfen

geschlossen werden müsse, sagte Zeimet. Was das Personal angeht, das bisher im Schwimmbad

gearbeitet hat, sei ganz klar, erklärte Zeimet, dass diese Angestellten auch weiterhin für das Schwimmbad tätig sein werden. Einige unter ihnen, wie zum Beispiel die Bademeister, würden in die Beobachtung der Sanierungsarbeiten miteinbezogen werden.

„Viele von ihnen werden auch von Nachbargemeinden während dieser Zeit übernommen und werden dann dort Schwimmkurse abhalten“, erklärte der Geschäftsführer. Die Kosten für die Sanierungsarbeiten liegen, laut Zeimet, bei rund 4,7 Millionen Euro.

Auf die Frage, warum bereits nach zehn Jahren Bestehen eine Sanierung nötig sei, erklärte der Bettemburger Bürgermeister, dass seit 2007, also zwei Jahre nach der Eröffnung des Schwimmbads, bereits regelmäßige Reparaturen durchgeführt werden mussten. Demnach sei es immer wieder zu Wasserlecks und undichten Stellen in den Schwimmbecken gekommen, was auf die Bausubstanz zurück-

zuführen sei. So habe es auch Probleme mit der Fassade gegeben. Hier hatte sich, nach Angaben des Geschäftsführers, an der Nordseite des Schwimmbads Feuchtigkeit angesammelt, die dazu führte, dass Algen innerhalb der Fassade wuchsen.

All diese Probleme seien behoben worden, erklärte Zeimet, und hätten zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für die Besucher dargestellt.

Der Bürgermeister erklärte weiter, dass man sich aufgrund der zahlreichen Mängel irgendwann nicht mehr mit der Baufirma einigen konnte. Unter anderem laufe die „garantie décennale“ ab. Aus diesen Gründen hätten die Gemeinden Leudelingen und Bettemburg beschlossen, vor Gericht zu ziehen, da die ständigen Reparaturen auch am Budget einer Gemeinde zehren würden, sagte Zeimet.

Bis eine Einigung vor Gericht gefunden wird, übernimmt das zuständige Ministerium bis zu 50 Prozent der Kosten.



Eine Seite der Fassade musste von Algen befreit werden

# Antisemitismus als Keule gegen Magistraten

## PROZESS Unerträgliche Sippenhaft

**LUXEMBURG** Es gibt Prozesse, die nichtssagend anfangen, wie das wegen Fälschung, qualifizierten Diebstahls und Betrug gegen Sylvia H., François D. und David R. angestrebte Verfahren, das vorgestern bis zum 11. November 2015 ausgesetzt wurde. Es ging dabei um das banale Abschleppen eines Wagens.

Verhandelt wurde jedoch die Verleumdungsklage des zuständigen Untersuchungsrichters, dessen Absetzung François D. in einem forschenden Brief gefordert hatte, weil er aus familiären Gründen nicht unparteiisch gegenüber dem jüdischen Mitangeklagten David R. sein könne und ihn deshalb angeklagt habe.

Der Ermittlungsrichter würde sich auf ihn fokussieren, weil er den Nachnamen einer bekannten Dynastie von europäischen Bankiers trage. Die Vorverfahren des Magistraten in die gleiche Sippenhaft genommen zu haben,

wurde ihm vom Vorsitzenden mit einem stichhaltigen historischen und juristischen Exkurs vorgehalten.

Da er in diesem Brief auch durchblicken ließ, er würde dem U-Richter nicht nachtrauern, warf Prosper Klein dem sich selbst aus seinem Rollstuhl heraus verteidigenden Angeklagten sogar Erpressung vor. Darüber hinaus habe er den Magistraten und seine Familie des Antisemitismus bezichtigt.

### Sechs Jahre Haft gefordert

Nur weil der ermittelnde Magistrat ihn angeklagt habe, sei er zum selbstgefälligen Richter geworden, so der Vorsitzende. Das juristische Prinzip „nul n'est sensé ignorer la loi“ ignorierend, stellte der aus Brüssel stammen-

de Angeklagte fest, er würde die „Gepflogenheiten“ der Luxemburger Justiz nicht kennen.

Als es darum ging, den Ermittler in luxemburgischer Sprache zu hören, forderte der Angeklagte, der dem U-Richter in seinem Brandbrief übrigens einen deutschen Akzent angedichtet hatte, eine Dolmetscherin, weil das Moselfränkische nicht als Sprache in Europa anerkannt sei, was ihm der Vorsitzende widerlegte.

Laut dem Angeklagten seien alle damaligen Luxemburger in der Wehrmacht gewesen, so der Zeuge. Auch mir wollte der Angeklagte François D., der mich vor der gestrigen Sitzung ungefragt überfiel, nicht glauben, dass weder mein Vater noch mein Großvater in der Wehrmacht „dienten“.

Es ging dann darum, dass sowohl Ermittler als auch der betroffene Untersuchungsrichter dem Angeklagten, der sich jedem

Arztbesuch widersetzte, seine Behinderung nicht abnehmen. Sie diene ihm lediglich als schuldmindernde Effekthascherei für seine megalomanen Gelüste, die der Vorsitzende mit Chuzpe übersetzte, was im Hebräischen so viel heißt wie anmaßende Frechheit. Me Pim Knaff klagte als Nebenkläger für den Magistraten insgesamt 4.000 Euro Schadenersatz ein. Der Angeklagte forderte mildernde Umstände, weil er die Affäre nicht öffentlich gemacht habe.

Dies ließ Colette Lorang, Vertreterin der Staatsanwaltschaft, nicht gelten und plädierte auf bewusste und boshafte Ehrabschneidung, die auch noch an die Politik, die Justiz und die Polizei adressiert wurde. Wegen des Tatbestands der Verleumdung forderte sie denn auch sechs Jahre Haft mit möglicher Bewährung.

Das Urteil wird am 8. Juli 2015 ergehen. ck

## Kurz und knapp

### Fußgänger schwer verletzt

MARNACH

In Marnach erfasste am Mittwoch kurz nach 17.00 Uhr ein Autofahrer einen Fußgänger. Der Mann wurde durch die Windschutzscheibe des Fahrzeugs geschleudert. Dabei zog er sich schwere Kopf- und Beinverletzungen zu. Nach der Erstversorgung wurde das Opfer mit einem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus in Ettelbrück geflogen. Laut Polizeibericht war der Fußgänger auf die Fahrbahn gesprungen, der Autofahrer konnte nicht mehr bremsen oder ausweichen.

### Armbanduhr entwendet

BONNEWEG

Am boulevard de la Fraternité in Bonneweg wurde am Mittwochabend kurz nach 22.00 Uhr ein Spaziergänger von drei Männern angesprochen. Zunächst forderten sie Zigaretten, anschließend Bargeld. Als der Mann sich weigerte, wurden die drei Männer aggressiver und stießen ihr Opfer. Die drei Täter flüchteten schließlich mit der Armbanduhr des Opfers. Die eingeleitete Fahndung der Polizei verlief erfolglos.

### „2+“-Vergehen

RUE DE HOLLERICH

Am Mittwoch kurz vor Mitternacht wurde eine Motorrad-Patrouille der Verkehrspolizei in Luxemburg in der rue de Hollerich auf einen Verkehrsteilnehmer aufmerksam, der erstens in verkehrter Richtung durch eine Einbahnstraße fuhr und zweitens beim Abbiegen in Richtung Bahnhof die Busspur benutzte.

Die Beamten nahmen die Verfolgung auf und stellten fest: Der Fahrer telefonierte zudem. Ein Polizist gab Haltezeichen, der Fahrer legte sein Mobiltelefon weg ... fuhr aber seelenruhig weiter. Erst nach erneuter Aufforderung blieb er stehen, legte aber plötzlich wieder den Rückwärtsgang ein und prallte gegen eines der Polizeimotorräder. Es blieb aber glücklicherweise beim Materialschaden. Bei der Kontrolle stellte sich dann heraus, dass der Fahrer auch unter Alkoholeinfluss stand.

### Differdingen

R. BRACONNIER

Zu den Auszeichnungen anlässlich der offiziellen Zeremonie zu Nationalfeiertag hätte es bezüglich Raymond Braconnier richtig heißen müssen, dass er ab 1981 das Differdinger Einsatzzentrum der „Protection civile“ mit aufbaute, und nicht das in Péttingen. Dort hatte er 1978 mit seinem freiwilligen Engagement begonnen. Wir bitten um Nachsicht.